

**Pressekonferenz der Caritas Bern vom 23.4. 2010**  
**Thomas Studer, Geschäftsleiter Caritas Bern**

---

**1. Armut im Kanton Bern ?**

Armut ist auf der ganzen Welt ein Skandal. Aber Armut in der reichen Schweiz, im Kanton Bern? Das gibt es doch nicht, sagen viele. Armut ist bei uns auf den ersten Blick nicht sichtbar, wird verdrängt, ist für viele ein Tabu oder schlicht eine Provokation. Tatsache aber ist, dass sieben bis neun Prozent der Bevölkerung im Kanton Bern unter dem Existenzminimum leben.

Dabei definieren wir Armut in Anlehnung an die EU-Definition folgendermassen:

„Personen, Familien und Gruppen sind arm, wenn sie über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in ihrer Gesellschaft als Minimum annehmbar ist.“ Wir sprechen hier also von relativer Armut, von einer prekären Lebenslage. Armut hat dabei verschiedene Gesichter: eine kranke, arbeitsunfähige und einsame Person kann genauso arm sein wie eine Familie mit drei Kindern, in welcher der Vater voll erwerbstätig ist, aber zu wenig verdient, um den Lebensunterhalt der Familie zu finanzieren oder eine alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern oder junge Menschen aus der Türkei oder Äthiopien ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

Rund die Hälfte der Armen erscheint dabei nicht in Statistiken, erhält keine Hilfe der sozialen Institutionen, ist unsichtbar. Mit dem wirtschaftlichen und sozialen Strukturwandel und der Wirtschaftskrise ist der untere Mittelstand im Kanton Bern besonders gefährdet, in die Armut abzurutschen. Stichworte: steigende KK-Prämien, Pensionskassen- und Sozialversicherungsabgaben, prekäre Arbeitsverhältnisse. Dabei bedeutet Armut für die Betroffenen immer Ausgrenzung, Isolation, Missachtung. Es fehlt ihnen an Partizipation, Respekt, Wertschätzung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

**2. Wieviele Arme gibt es im Kanton Bern?**

Wie Sie wissen, hat der 1. Sozialbericht 2008 der GEF die Armut im Kanton Bern detailliert und ausführlich dargestellt und damit in der Schweiz eine eigentliche Pionierleistung erbracht. Es muss davon ausgegangen werden, dass sich die Anzahl der armutsgefährdeten Haushalte in der Zwischenzeit aufgrund der Wirtschaftskrise erhöht hat. Die neusten Zahlen liegen allerdings erst Ende 2010 vor. Hier die für uns wichtigsten Fakten vor der Wirtschaftskrise:

- in 52'000 armen oder armutsgefährdeten Haushalten leben rund 90'000 Personen, darunter 20'000 Kinder.
- Jedes 10. Kleinkind von 0-5 Jahren und jedes 7. Kind von 6-15 Jahren ist von Armut betroffen.
- Jeder 4. Haushalt von Alleinerziehenden ist auf Sozialhilfe angewiesen.
- 5% der SchweizerInnen und 20% der AusländerInnen (Nicht-EU-Staaten) leben trotz Vollzeit-Erwerbseinkommen als Working Poor in Armut.
- Die Armutsquote ist in den letzten 15 Jahren konstant bei ca. 7-9 Prozent geblieben, während dem sich die Sozialhilfequote erhöht hat.

Grobe Schätzung: 70 Prozent der Bevölkerung ist nie arm; 20 Prozent sind armutsgefährdet und 10 Prozent dauernd arm.

**3. Wer ist arm im Kanton Bern? Welches sind die wichtigsten Armutsrisiken?**

Wir unterscheiden folgende vier Hauptrisiken:

1. **Ein tiefes Bildungsniveau**, d.h. keine abgeschlossene Berufsausbildung.  
Über die Hälfte aller Sozialhilfebeziehenden hat keine berufliche Ausbildung absolviert (Anteil der Gesamtbevölkerung: 30%). Die Folgen davon sind oft prekäre Arbeitsplätze

2. (auf Abruf, Teilzeit- oder Stundenlohnverhältnisse), tiefe Lohnniveaus (Working Poor!) und erhöhtes Risiko, arbeitslos und später langzeitarbeitslos zu werden!
3. **Familien mit vielen Kindern und EinElternFamilien: Kinder sind in der Schweiz ein Armutsrisiko!**

Die Gründe dafür liegen in den höheren Ausgaben einer kinderreichen Familie und in der geringeren Erwerbstätigkeit der Eltern bzw. der EinElternfamilie, v.a. Frauen. Besonders betroffen sind dabei ausländische Familien. Leben Ausländer oder Ausländerinnen in einem Haushalt mit Kindern, beträgt die Armutsquote 24,3 Prozent.

- **Soziale Herkunft als Armutsrisiko: Einmal arm – immer arm!:**  
So tragen Kinder aus armutsbetroffenen und bildungsfernen Haushalten ein besonders grosses Risiko, selber wieder zu den Armen zu gehören. Das familiäre Umfeld eines Kindes entscheidet über die Chancen des sozialen Aufstiegs (siehe PISA-Studie). Dabei ist die Schweiz eine geschichtete Gesellschaft, die wenig durchlässig ist und eine der tiefsten sozialen Mobilitätsraten aufweist! Chancengleichheit im Bildungswesen ist nicht gewährleistet!

**Fazit:** für die Angehörigen der untersten Schichten sind all diese Risiken besonders hoch.

#### **4. Was tun gegen Armut?**

Armut ist eine gesellschaftliche Herausforderung, die in keiner Weise von der Caritas allein, sondern nur in Zusammenarbeit mit allen gesellschaftlichen Akteuren wie Staat, Wirtschaft, Kirchen und NGO's über die klassische Sozialpolitik hinaus auf verschiedenen Politebenen bekämpft werden kann. Ziel jeder Armutspolitik muss es dabei sein, die Würde der Menschen zu bewahren. Kern unserer Ausrichtung ist dabei die Vermeidung von Armut, insbesondere der Vererbung von Armut, und nicht die Konzentration auf sozialpolitische Reparaturmassnahmen. Dabei Wie wollen wir die Armut in den nächsten 10 Jahren halbieren?

##### **a) Soziale Existenzsicherung**

Dies beinhaltet neben der materiellen Existenzsicherung psychisch und physisch stabile Gesundheit, soziale Kontakte, Chancen sich beruflich weiterzuentwickeln und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Wichtige Massnahmen:

- Gesamtarbeitsverträge mit existenzsichernden Mindestlöhnen in allen Branchen
- Steuerliche Entlastung der unteren Mittelschicht und Steuerbefreiung des Existenzminimums
- Bundesrahmengesetz zur Existenzsicherung und Integration, das den Grundbedarf festschreibt.

##### **b) Wege aufzeigen, die aus prekären Lebenslagen herausführen**

Einfache Lösungen dazu gibt es nicht. Notwendig ist eine auf die einzelnen Menschen ausgerichtete Angebotspalette. Das Ziel der beruflichen Integration ist dabei für die arbeits- und arbeitsmarktfähigen Personen im Rahmen des aktivierenden Sozialstaates sinnvoll, unter anderem mit den traditionellen staatlichen Hilfestellungen wie Beschäftigungsprogrammen, Nischenarbeitsplätzen etc. Bei mehr als zwei Drittel der Armutsbetroffenen ist das Ziel der beruflichen Integration aber schlichtweg nicht realistisch, weil sie nicht arbeitsmarktfähig oder als Working Poor bereits in den Arbeitsmarkt integriert sind. Für diese Personen braucht es eine Neuausrichtung, die den Schwerpunkt auf Bildung anstatt Integration setzt: mit nachobligatorischer Berufsbildung und Nachholbildung auch im Erwachsenenalter.

Zudem braucht es weitere Angebote im zweiten oder sogar dritten Arbeitsmarkt. Ich denke da an Sozialfirmen, die über die befristeten Programme des 2. Arbeitsmarktes hinaus dauerhafte Arbeiten entsprechend dem 1. Arbeitsmarkt anbieten.

##### **c) Armut vermeiden - Prävention**

Besonderes Augenmerk muss unserer Meinung nach auf die schwierigen Übergänge im Lebenslauf gerichtet werden. Es braucht eine Gesamtstrategie, ein Management der Übergänge, und zwar von der Früherfassung über den Schuleintritt, Schulübertritt zur

Lehrstellensuche bis zum Einstieg in den Arbeitsmarkt, damit keine erwachsene Person ohne berufliche Ausbildung bleibt.

Eine zweite wichtige Präventionsmassnahme ist die Verbesserung der Interinstitutionellen Zusammenarbeit zwischen der Familienberatung, der privaten und öffentlichen Sozialhilfe, dem Bildungs- und Berufsbildungssystem sowie den Eltern und Jugendlichen.

### **5. Was erwarten wir von der Politik im Kanton Bern?**

Meiner Meinung nach ist der Kanton Bern im gesamtschweizerischen Vergleich in der Bekämpfung der Armut sehr aktiv und fortschrittlich und weist eine breite Palette an Angeboten auf.

Trotzdem gilt es in Zukunft, die Vision der Halbierung der Armut in den nächsten zehn Jahren konkret in Angriff zu nehmen. Wir erwarten...

- **... dass der Kanton Bern nun handelt und entsprechend der Motion einen griffigen Massnahmenplan zur Bekämpfung der Armut und sozialen Ausgrenzung erarbeite und mit viel Power und politischem Willen umsetzt.**
- ... dass der Kanton Bern sich weiterhin für ein Bundesrahmengesetz zur Existenzsicherung und Integration einsetzt und hilft, die Grundsicherung in der Sozialhilfe landesweit verbindlich zu regeln
- ... dass präventive Massnahmen wie Frühförderung, KITA-Ausbau und weitere familienpolitische Anliegen ergriffen werden.
- ... dass alle im Kanton Bern eine abgeschlossene Berufsausbildung absolvieren, ohne Zugangsbeschränkung durch eine Alterslimite und dass für nichtarbeitsmarktfähige Personen und Working Poor eine Neuausrichtung vorgenommen wird im Sinne von: Bildung vor Integration mit nachobligatorischer und Nachholbildung.
- ... dass mehr Angebote für die berufliche und soziale Integration im Kanton Bern geschaffen werden, insbesondere für wenig qualifizierte aber arbeitsfähige Arbeitslose: mit Anlehren, Nischenarbeitsplätzen in der Wirtschaft und Sozialfirmen.

### **6. Was Caritas Bern tun wird:**

Unsere wichtigsten Handlungsfelder zur Bekämpfung der Armut im Kanton Bern:

1. Armutspolitik des Bundes und des Kantons Bern systematisch beobachten und politische Vorstösse zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung unterstützen.
2. Caritas-Märkte im Kanton Bern ausbauen und damit die Not lindern helfen
3. KulturLegi des Kantons Bern ausbauen und damit die soziale Integration fördern
4. Mit „mit mir-Patenschaften“ im Kanton Bern Familien in Engpässen entlasten
5. Arbeitsplätze in Sozialfirmen prüfen
6. Filmworkshop „Armut im Kanton Bern“ für Junge Erwachsene
7. Aktion „Armut halbieren“ auf Waisenhausplatz am 24.4. und Teilnahme an der Ausstellung „Im Fall“ im Kornhausplatz.

Thomas Studer, Bern/ 20. April 2010